

Demenz: Informations- stand und -quellen von Österreicher*innen 50+

MAGDALENA ZEITELHOFER, NICOLE HALMDIENST &
THERESA WEITZHOFFER-YURTISIK



Inhalt

1	Übersicht	3
2	Zusammenfassung	4
3	Daten	5
3.1	Datenquelle SHARE	5
3.2	Datengrundlage für den Bericht	6
3.3	Geschlechts- und Altersverteilung	6
4	Demnzerkrankungen	8
4.1	Persönliche Erfahrungen und Meinungen der Befragten	8
4.2	Informationsstand zum Thema Demenz	10
5	Pflege	14
5.1	Informationsstand zum Thema Pflege	14
6	Anhang	19
6.1	Liste der fehlenden Antworten	19
6.2	Auszug aus dem Fragebogen	20
7	Literatur	22

1 Übersicht

Bevölkerungsalterung führt zu einer stark zunehmenden Anzahl an Demenzerkrankungen - eine große Herausforderung, der unsere Gesellschaft gegenübersteht. Dieser Kurzbericht befasst sich mit dem aktuellen Informationsstand der älteren Bevölkerung zu den Themen Demenz und Pflege in Österreich.

Im Zentrum stehen einerseits die Fragen, woher Personen Informationen zu den Themen Demenz und Pflege beziehen und ob sie sich ausreichend informiert fühlen. Ergänzend wird eruiert, zu welchen Themen und von welchen Quellen Personen gerne mehr bzw. detailliertere Informationen über Demenz erhalten würden.

Hierbei ist es wichtig zu differenzieren, ob die Befragten bereits Erfahrungen mit Demenzerkrankungen innerhalb der Familie bzw. im Freundes- oder Bekanntenkreis haben. Auch die Meinung, ob unterschiedliche Einrichtungen (Apotheken, Banken, Supermärkte, Behörden, öffentliche Verkehrsmittel, etc.) ausreichend auf die Bedürfnisse von an Demenz erkrankten Personen eingehen können, wurde erhoben.

Die vorliegende Untersuchung basiert auf Daten aus dem Forschungsnetzwerk für Gesundheit, Alterung und Ruhestand in Europa (SHARE). Die Fragen zum Informationsstand über Demenz und Pflege waren Teil des österreichischen Selbstausfüllerfragebogens der achten Datenerhebungswelle 2019/20, welcher in Kooperation mit dem Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz erstellt wurde. In dieser Erstauswertung werden insbesondere alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede herausgearbeitet.

2 Zusammenfassung

Im Zuge der deskriptiven Auswertung konnte festgestellt werden, dass 28,5% der Teilnehmer*innen Personen mit Demenzerkrankungen kennen. Bei den unter 65-Jährigen ist der geschlechterspezifische Unterschied auffallend groß: während bei den Frauen etwa jede Dritte jemanden mit Demenzerkrankung kennt, ist es bei den Männern nur etwa jeder Vierte. Bei den über 80-Jährigen ist der Anteil an Bekanntschaften mit demenzerkrankten Personen bei beiden Geschlechtern (Männer: 31%; Frauen: 32,3%) etwa gleich.

Die darauffolgenden Fragen wurden nur von denjenigen beantwortet, die Personen mit demenziellen Erkrankungen kennen. Eine zentrale Frage zielte darauf ab, ob verschiedene Einrichtungen, wie Apotheken, Banken, Supermärkte, Behörden, öffentliche Verkehrsmittel, Polizei usw., ausreichend auf die Bedürfnisse von Demenzerkrankten eingehen können. Die Ansicht, dass diese Einrichtungen die Bedürfnisse von Demenzerkrankten erfüllen, wurde nur von etwa 11,5% der Befragten geteilt, während fast dreimal so viele Personen die gegenteilige Ansicht vertraten. Knapp ein Drittel der Frauen und Männer gaben an, diesbezüglich noch keine Erfahrungen gemacht zu haben.

Eine weitere Frage untersuchte, wie gut sich die Befragten über das Thema Demenz informiert fühlen. Hier gaben 54,4% aller Befragten ihren Informationsstand als ausreichend an. Es gab jedoch auch eine kleine Gruppe (7,4%), die sich bisher noch nicht mit dem Thema auseinandergesetzt hat oder sich nicht damit auseinandersetzen möchte.

Die häufigsten Informationsquellen zum Thema Demenz sind die Medien und das private Umfeld (Angehörige, Bekannte usw.). Ärzt*innen werden insbesondere von Frauen über 80 als wichtige Informationsquelle angeführt. Die Befragten nannten durchschnittlich 2,1 Quellen, von denen sie Informationen zum Thema Demenz bisher bezogen haben.

Schließlich wurden die Befragten nach bevorzugten Quellen für weiterführende Informationen zum Thema Demenz gefragt. Hier zeigt sich eine Tendenz, dass die Bereitschaft sich an Ärzt*innen zu wenden, mit dem Alter steigt, während das Interesse an anderen Informationsquellen abnimmt.

Die Umfrage umfasste auch Fragen zum Thema Pflege, welche fast alle Befragten beantworteten. Es stellt sich heraus, dass sich ältere Männer (über 80 Jahre) und Frauen (ab 75 Jahren) zum Thema Pflege häufiger ausreichend informiert fühlen als Jüngere. Männer im Alter von 70 bis 74 Jahren haben sich häufig noch nicht mit dem Thema beschäftigt.

Diejenigen, die sich in Bezug auf das Thema Pflege nicht ausreichend oder nur teilweise informiert fühlen, wurden gebeten, ihre Wünsche bezüglich zusätzlicher Informationsquellen zu äußern. Die meisten Frauen und Männer wünschten sich mehr Informationen zum Pflegegeld, gefolgt von Informationen zu mobilen sozialen Diensten, praktischen Pflegetipps und Beratungsangeboten.

Zusätzliche Informationen wünschten sich die meisten Befragten von sozialen Diensten und Hausärzt*innen, Frauen häufiger als Männer. Am wenigsten bevorzugt werden die Familie, Freunde, etc. und postalische Sendungen als Informationsquelle, wobei es hier keine bedeutenden Geschlechterunterschiede gibt.

Bei der Betrachtung der verschiedenen Altersgruppen werden sowohl steigende als auch fallende Tendenzen festgestellt. Ältere Befragte wünschen sich eher zusätzliche Informationen von Hausärzt*innen und Familie oder Freunden als Jüngere, während jüngere Befragte mehr Informationen seitens der Gemeinde und den öffentlichen Medien wünschen als Ältere. Die Präferenzen der über 80-Jährigen unterscheiden sich teilweise stark von den Präferenzen der anderen Altersgruppen.

3 Daten

3.1 Datenquelle SHARE

Das Forschungsnetzwerk für Gesundheit, Alterung und Ruhestand in Europa „SHARE“ ist eine longitudinale, multidisziplinäre und europaweite Langzeitstudie.¹ Teilnehmer*innen der Studie sind Personen über 50 Jahre, die in computerunterstützten persönlichen Interviews Fragen über ihre Gesundheit, soziale Netzwerke, sowie ihre wirtschaftliche und soziale Lage beantworten. Die Befragungen werden in sogenannten Wellen alle zwei Jahre durchgeführt (Börsch-Supan, 2013).

Die SHARE Studie wurde erstmals 2004 als repräsentative Befragung der Bevölkerung in der Altersgruppe 50+ in 11 europäischen Ländern erhoben. Mittlerweile stehen Daten aus 27 europäischen Ländern und Israel zur Verfügung und es wurden rund 140.000 Menschen in mehr als 530.000 Interviews befragt (SHARE-ERIC, 2023). SHARE wird in Österreich an der Johannes-Kepler-Universität Linz (JKU) am Institut für Volkswirtschaftslehre koordiniert.

¹ The SHARE data collection has been funded by the European Commission, DG RTD through FP5 (QLK6-CT-2001-00360), FP6 (SHARE-I3: RII-CT-2006-062193, COMPARE: CIT5-CT-2005-028857, SHARELIFE: CIT4-CT-2006-028812), FP7 (SHARE-PREP: GA N°211909, SHARE-LEAP: GA N°227822, SHARE M4: GA N°261982, DASISH: GA N°283646) and Horizon 2020 (SHARE-DEV3: GA N°676536, SHARE-COHESION: GA N°870628, SERISS: GA N°654221, SSHOC: GA N°823782, SHARE-COVID19: GA N°101015924) and by DG Employment, Social Affairs & Inclusion through VS 2015/0195, VS 2016/0135, VS 2018/0285, VS 2019/0332, and VS 2020/0313. Additional funding from the German Ministry of Education and Research, the Max Planck Society for the Advancement of Science, the U.S. National Institute on Aging (U01_AG09740-13S2, P01_AG005842, P01_AG08291, P30_AG12815, R21_AG025169, Y1-AG-4553-01, IAG_BSR06-11, OGHA_04-064, HHSN271201300071C, RAG052527A) and from various national funding sources is gratefully acknowledged (see www.share-project.org).

3.2 Datengrundlage für den Bericht

Dieser Bericht basiert auf Daten der achten Welle der SHARE-Studie aus Österreich (Börsch-Supan, 2022).

Nach Studienstart im Herbst 2019 musste die Feldarbeit im März 2020 aufgrund der Corona-Pandemie abgebrochen werden. In Österreich war zu diesem Zeitpunkt die Feldarbeit leider noch nicht weit fortgeschritten: das Feld musste bei 1.738 longitudinalen und 383 Interviews aus der Auffrischungstichprobe gestoppt werden (Bergmann und Bethmann, 2021). Nach der Umstellung des Interviewmodus auf Telefonbefragung konnten in einer weiteren Befragungsrunde 2.774 Interviews im Panel durchgeführt werden (Bergmann & Börsch-Supan, 2021). Im veröffentlichten SHARE-Datensatz ist die Auffrischungstichprobe (noch) nicht enthalten. Die vorliegende Auswertung bezieht sich deshalb nur auf das longitudinale Sample. Insgesamt wurden österreichweit 2.943 Personen in Welle 8 persönlich und/oder per Telefon interviewt und weitere 156 Interviews mit Hinterbliebenen durchgeführt.

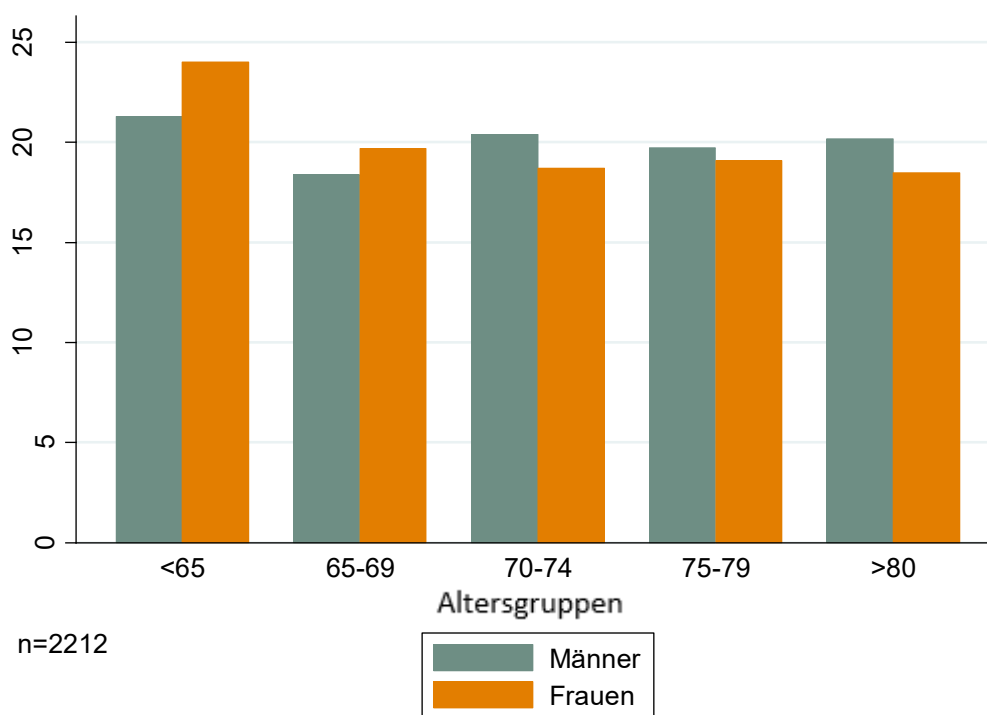
Zusätzlich zum international harmonisierten Fragebogen wurde in Österreich ein nationaler Selbstaufüllerfragebogen (SAF) eingesetzt, der sich verschiedenen Fragestellungen rund um die Themen Demenz, Pflege und Umweltwahrnehmungen widmet. Bei den persönlichen Interviews wurde dieser direkt übergeben, während er bei späteren telefonischen Befragungen postalisch an jene Studienteilnehmer*innen versandt wurde, welche vor Abbruch der persönlichen Interviews noch nicht teilgenommen hatten. Von den 1.569 Personen, die persönlich befragt werden konnten, retournierten ihn 1.346 (85,8%). Während der telefonischen Befragung wurden zusätzliche 866 Fragebögen retourniert. Damit sind für 2.212 der 2.943 befragten Personen aus dem österreichischen Panel-Sample der 8. Welle SAF-Daten verfügbar. Dies entspricht etwa 75%. Diese 2.212 Interviews bilden die Grundlage für die vorliegende Auswertung.

Aufgrund des Abbruchs des Feldes in Folge des ersten Corona-Lockdowns zu einem Zeitpunkt, wo die Feldarbeit erst zu zwei Dritteln abgeschlossen war und der späteren Fortsetzung in anderem Interviewmodus, ist die Stichprobe nur eingeschränkt repräsentativ für die österreichische Bevölkerung 50+. Die Ergebnisse sind daher im Allgemeinen mit Vorsicht zu interpretieren. Aus diesem Grund werden die Daten bei der Auswertung auch nicht gewichtet.

3.3 Geschlechts- und Altersverteilung

2.212 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der achten Welle füllten den österreichischen Selbstausfüllerfragebogen aus. Davon sind 892 Personen Männer (40,3%) und 1.320 (59,7%) Frauen. Die Altersvariable repräsentiert das Alter der befragten Personen im Jahr 2020. Das Durchschnittsalter beträgt bei den Männern 73,1 Jahre und 72,5 Jahre bei den Frauen. Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Altersverteilung nach Geschlecht.

Abbildung 1 Altersverteilung nach Geschlecht



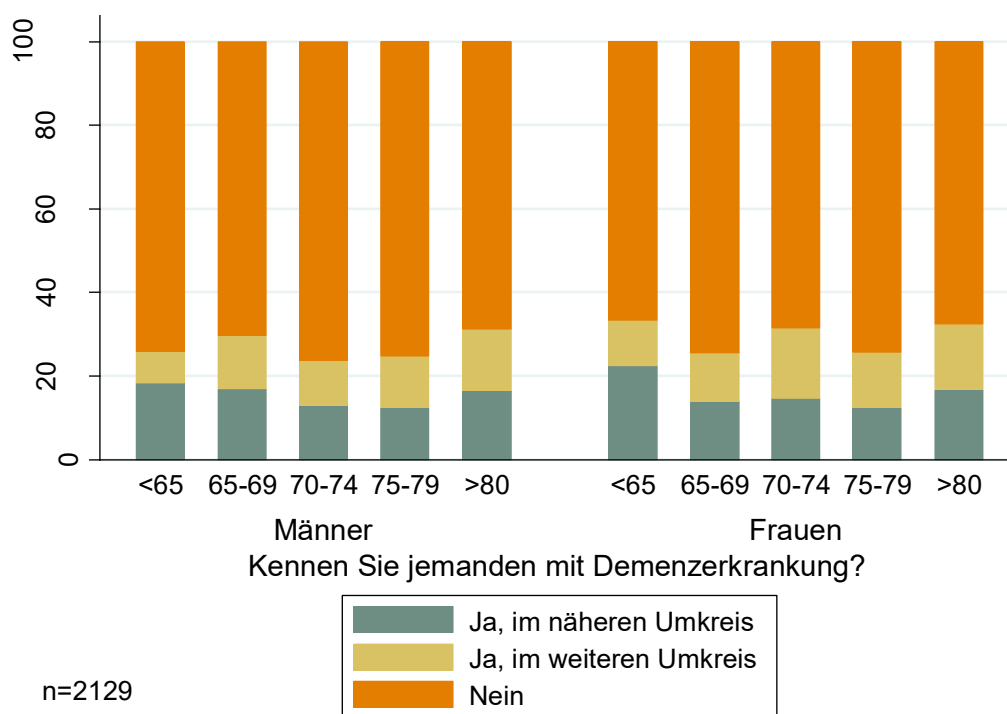
4 Demenzerkrankungen

4.1 Persönliche Erfahrungen und Meinungen der Befragten

Zu Beginn des Selbstausfüllerfragebogens wurde gefragt, ob es im Familien- oder Bekanntenkreis Fälle von Demenzerkrankungen gäbe.

In Abbildung 2 sind die Anteile an befragten Personen mit an demenzerkrankten Familienmitgliedern bzw. Freunden oder Bekannten abgebildet. 26,8% der Männer und 29,8% der Frauen sind in der Familie oder im näheren und weiteren Freundeskreis mit demenziellen Erkrankungen konfrontiert. Ein Drittel der unter 65-jährigen Frauen haben in ihrem privaten Umfeld Betroffene. Bei den Männern derselben Altersgruppe trifft dies auf 25,8% zu. Bei den über 80-jährigen Personen ist der Anteil an Bekanntschaften mit demenzerkrankten Personen bei beiden Geschlechtern ähnlich (31% der Männer und 32,3% der Frauen).

Abbildung 2 Befragte mit demenzerkrankten Personen in der Familie, im Freundes- oder Bekanntenkreis (nach Altersgruppen und Geschlecht)



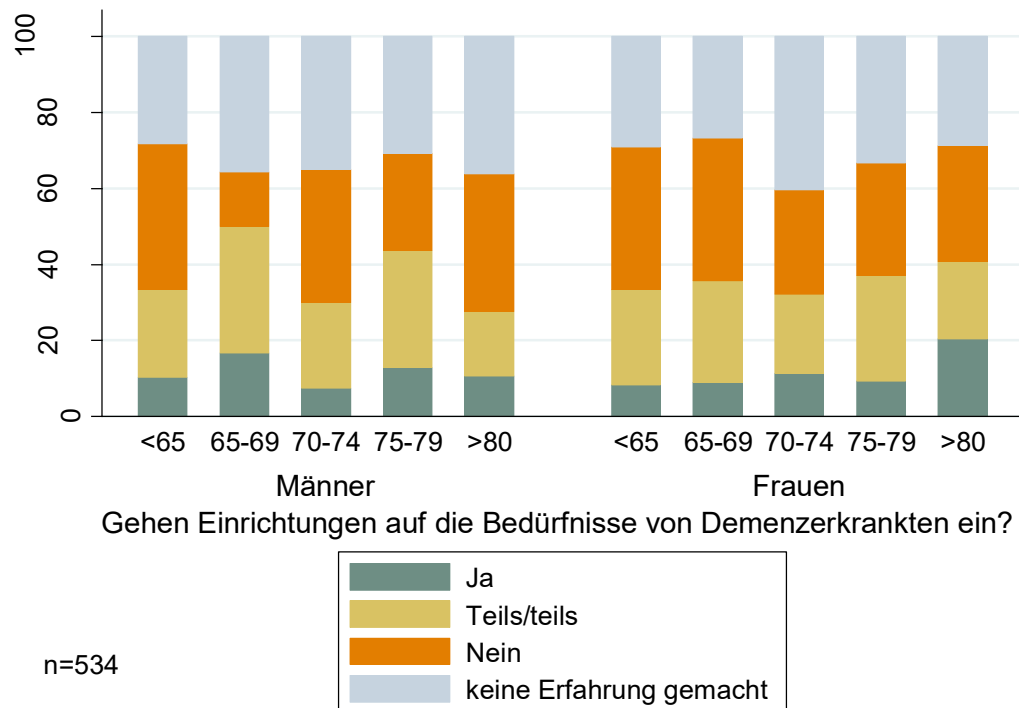
1.521 Befragte, die keine Personen mit demenziellen Erkrankungen kennen (73,2% der Männer und 70,2% der Frauen), durften die restlichen Fragen zum Thema Demenz überspringen. Das heißt, folgende Fragen zum Thema Demenz wurden nur von den 608

Befragten beantwortet, die Personen mit demenziellen Erkrankungen im näheren oder weiteren Umfeld kennen.

Eine der folgenden Fragen lautete, ob die Befragten der Meinung wären, dass unterschiedliche Einrichtungen, mit denen regelmäßig Kontakt besteht (Apotheke, Bank, Supermarkt, Behörden, öffentliche Verkehrsmittel, Polizei, etc.), ausreichend auf die Bedürfnisse von Personen mit Demenz eingehen können.

Nur jeweils rund 11% bejahten, dass die genannten Einrichtungen ausreichend auf die Bedürfnisse von Demenzerkrankten eingehen können. In Abbildung 3 sind leichte Unterschiede in der Verteilung zwischen den Altersgruppen zu erkennen, die jedoch keinen deutlichen Trend aufzeigen. Das Gegenteil, dass Einrichtungen nicht auf die Bedürfnisse von Demenzerkrankten eingehen, wurde knapp dreimal so oft angegeben. 30% der Männer und 33% der Frauen sind dieser Meinung. Hierbei ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern in der Altersgruppe der 65 bis 69-Jährigen auffallend (14,3% bei Männern; 37,5% bei Frauen). Ein Drittel der Männer und 31,5% der Frauen gaben an, diesbezüglich noch keine Erfahrung gemacht zu haben.

Abbildung 3 Meinungen zum Umgang von Einrichtungen mit demenzerkrankten Personen (nach Altersgruppen und Geschlecht)



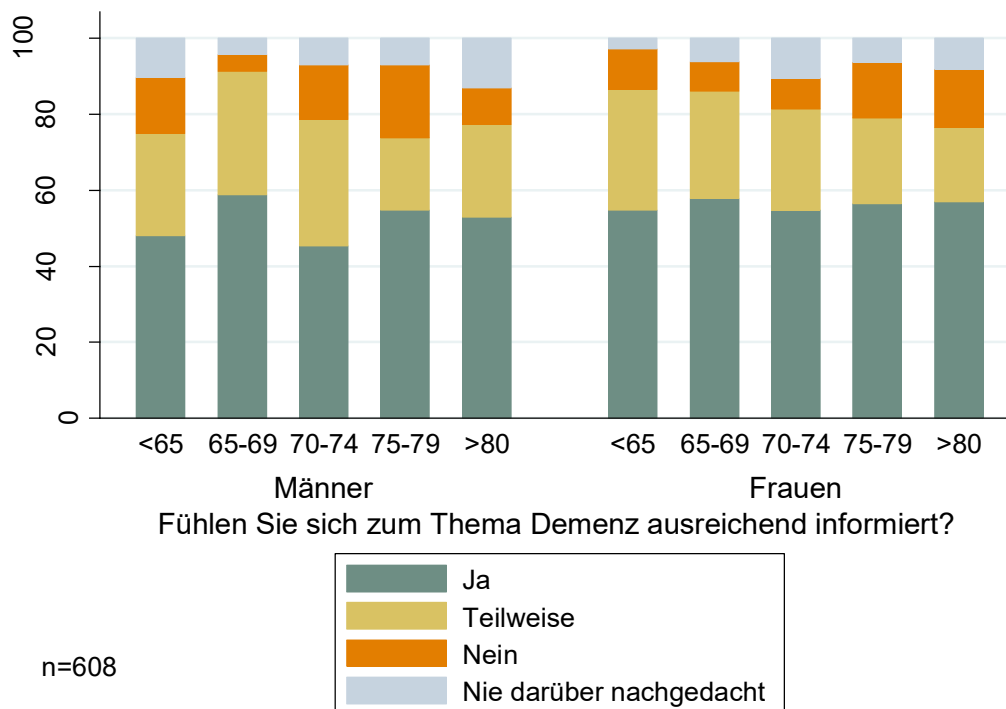
4.2 Informationsstand zum Thema Demenz

Ein weiterer Fokus der Befragung war es, den Informationsstand der älteren Bevölkerung zum Thema Demenz zu ergründen.

54,4% aller Befragten, die die Frage beantwortet haben, ob sie sich ausreichend zum Thema Demenz informiert fühlen, antworteten mit „Ja“ (Männer: 52%; Frauen 56%). Nie darüber nachgedacht bzw. keinen Willen sich mit dem Thema auseinanderzusetzen haben 8,7% der Männer und 6,6% der Frauen. In Abbildung 4 ist zu sehen, dass das Gefühl zumindest teilweise ausreichend informiert zu sein, bei beiden Geschlechtern ungefähr gleich verteilt ist (Männer: 27,3%; Frauen: 26,3%). Bei dieser Antwortkategorie ist bei den Frauen zu bemerken, dass die Anteile tendenziell abnehmen, je älter sie sind.

Befragte, in deren näherem Umfeld demenzkranke Personen leben, fühlen sich zu 61,4% ausreichend zum Thema Demenz informiert. Bei jenen Befragten, welche nur aus dem weiteren Umkreis Demenzerkrankte kennen, liegt dieser Wert bei 45,7%. Mit „Nein“ antworteten beide Gruppen gleich oft (jeweils 11,5%). Sich nicht mit diesem Thema auseinandersetzen wollen 5,9% der Personen mit Demenzerkrankten im näheren Umfeld und 9,3% der zweiten Gruppe.

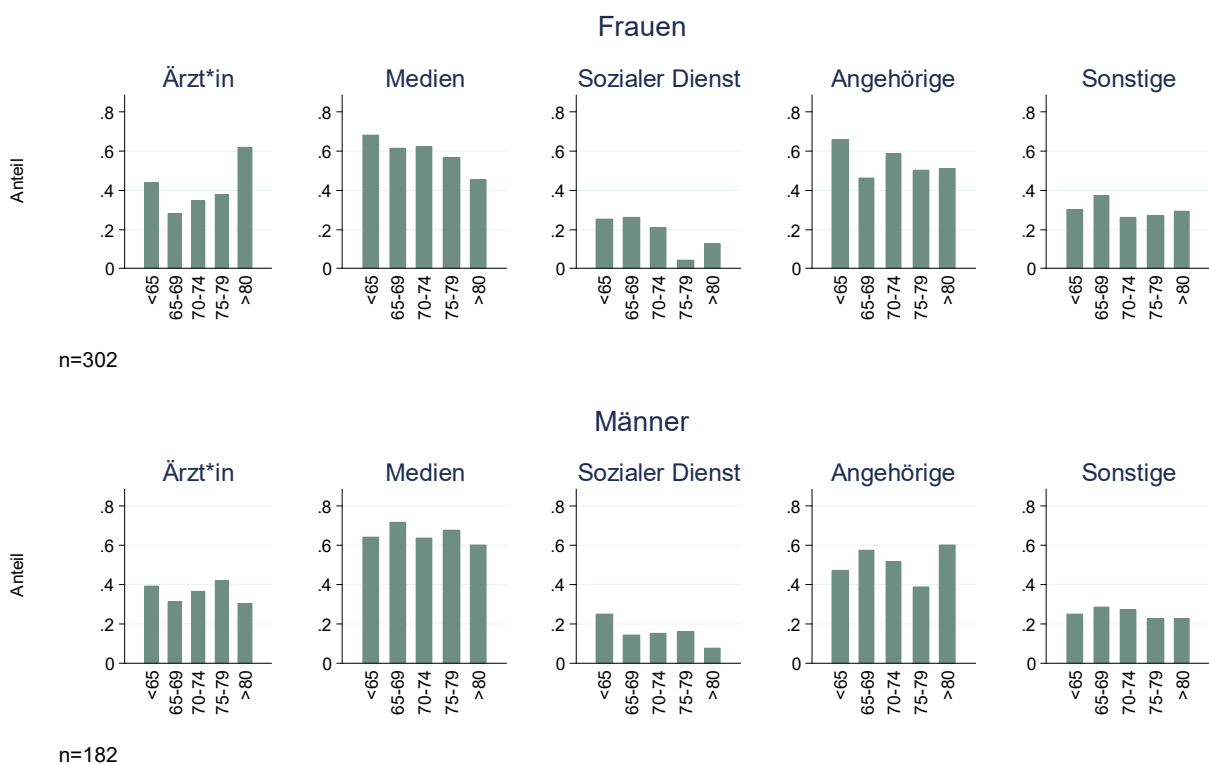
Abbildung 4 Informationsstand zum Thema Demenz (nach Altersgruppen und Geschlecht)



Haus- oder Fachärzt*innen, Psycholog*innen, Krankenhäuser, Medien, soziale Dienste, Angehörige, Veranstaltungen und Broschüren sind mögliche Informationsquellen zum Thema Demenz. Nach diesen gefragt, gaben 484 Befragte insgesamt 1.038 Bezugsquellen an, von denen sie bis zum Befragungszeitpunkt Informationen zum Thema Demenz erhielten. Das sind durchschnittlich 2,1 Quellen pro antwortender Person.

Für eine bessere Übersicht in den Grafiken (Abbildung 5 und 7), welche die Antworten nach Geschlecht und Altersgruppen aufschlüsseln, wurden die Kategorien „Hausarzt/Hausärztin“ und „Facharzt/Fachärztin“ zu einer Kategorie („Arzt/Ärztin“) zusammengefasst. Die Kategorien „Psychologe/Psychologin“, „Krankenhaus“, „Selbsthilfegruppe“ sowie „Veranstaltungen/Broschüren/etc.“ wurden aufgrund der kleinen Gruppengrößen in der Kategorie „Sonstige Quellen“ vereint.

Abbildung 5 Bisherige Informationsquellen zum Thema Demenz (nach Altersgruppen und Geschlecht; Mehrfachantworten möglich)

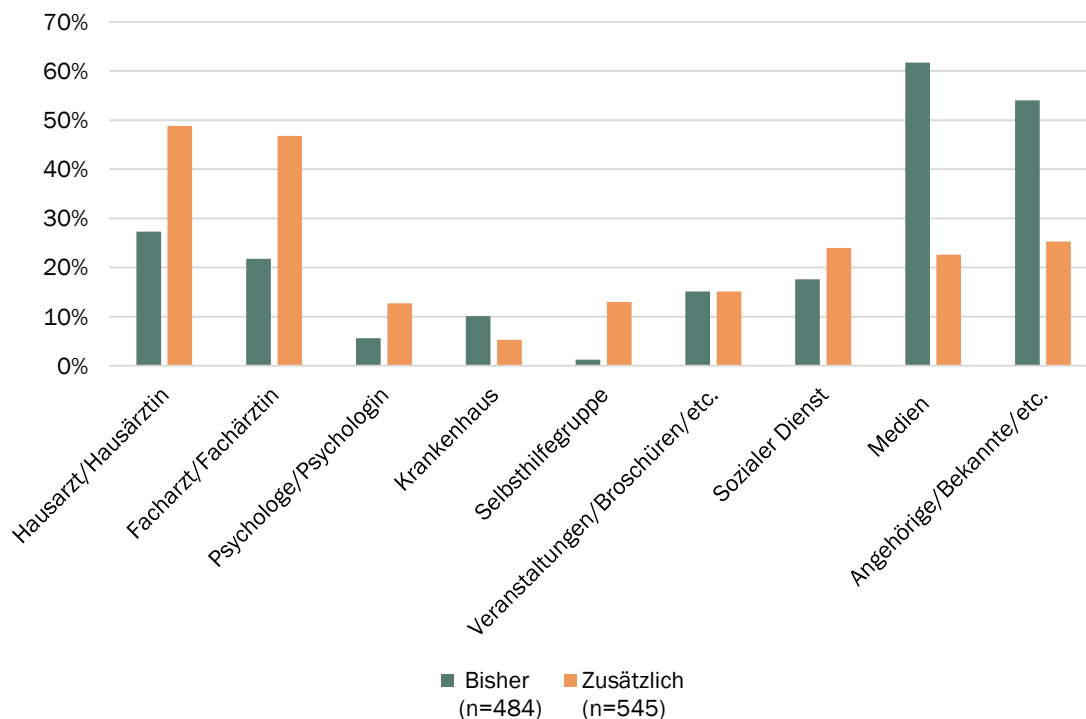


Die bisherigen Informationsquellen der befragten Personen sind in Abbildung 5 nach Alter dargestellt. Medien sind die am häufigsten genannten Informationsquellen. Allerdings sinkt der Anteil an Frauen, die Informationen aus den Medien beziehen mit dem Alter deutlich, von 67,8% bei den unter 65-Jährigen auf 45,5% bei über 80-Jährigen. Bei den Männern ist diesbezüglich keine Tendenz erkennbar. Am zweithäufigsten wurden Angehörige (Männer: 51,7%, Frauen: 55,6%) als Informationsquelle genannt, Frauen mit fallender und Männer mit leicht steigender Tendenz nach Alter. Auffallend ist der hohe Anteil an Frauen in der höchsten

Altersgruppe, welche zu 61,8% ihre Informationen von Ärzt*innen erhielten, während dieser Anteil bei gleichaltrigen Männern weniger als die Hälfte beträgt (30%). Frauen weisen außerdem einen steigenden Alterstrend beim Informationsbezug von Ärzt*innen auf.

Abbildung 6 stellt die bisherigen Informationsquellen zum Thema Demenz und zukünftige zusätzliche Informationsquellen gegenüber. Bisher haben die meisten ihre Informationen aus den Medien (61,7%) und von Angehörigen oder Bekannten (54%) erhalten. Für zusätzliche Informationen zeigt sich eine Verschiebung der Präferenzen: Während das Interesse an zusätzlichen Informationen aus den Medien auf 22,6% sinkt, möchten mehr Menschen zusätzliche Auskünfte direkt von Hausarzt*innen (48,8%) und Facharzt*innen (46,8%) erhalten. Zudem ist das Interesse an zusätzlichen Informationen von Selbsthilfegruppen mit 13% um ein Vielfaches höher als das bisher erhaltene Wissen aus diesen Gruppen (1,2%). Generell zeigt sich die Tendenz, für zusätzliche Informationen verstärkt auf Fachleute zurückzugreifen.

Abbildung 6 Bisheriger und gewünschter zusätzlicher Informationsbezug zum Thema Demenz (Mehrfachantworten möglich)



Auf die Frage, wohin sie sich für zusätzliche Informationen zum Thema Demenz wenden würden, gaben 545 Befragte insgesamt 1.164 Antworten an. Das sind durchschnittlich 2,1 Antworten pro Person. (18 von 563 antwortberechtigten Personen gaben keine zusätzlich gewünschten Informationsquellen an.)

In Abbildung 7 sind gewünschte zusätzliche Informationsquellen zum Thema Demenz nach Geschlecht und Altersgruppen abgebildet. Der Wunsch von Ärzt*innen mehr Informationen zu erhalten wurde von Frauen und Männern am häufigsten genannt. Rund 75% der Befragten würden sich für weiterführende Informationen an Ärzt*innen wenden. Je älter die Befragten waren, desto seltener gaben sie an, sonstige Informationsquellen für zusätzliche Infos zu beanspruchen. Während der Anteil der unter 65-Jährigen bei den Wünschen nach sonstigen Informationsquellen (Psycholog*innen, Selbsthilfegruppen, Informationsveranstaltungen, Broschüren, etc.) relativ hoch ist (Männer 50%, Frauen 52%), sinken diese Anteile, je älter die Befragten sind (Männer >80J: 20,5%, Frauen >80J: 25%). Bei den Medien ist nur für Frauen eine absteigende Tendenz erkennbar. Diese sinkt von 29,6% bei der jüngsten Alterskohorte auf 12,5% bei der ältesten Gruppe.

Abbildung 7 Zusätzlich gewünschte Informationsquellen zum Thema Demenz (nach Altersgruppen und Geschlecht; Mehrfachantworten möglich)



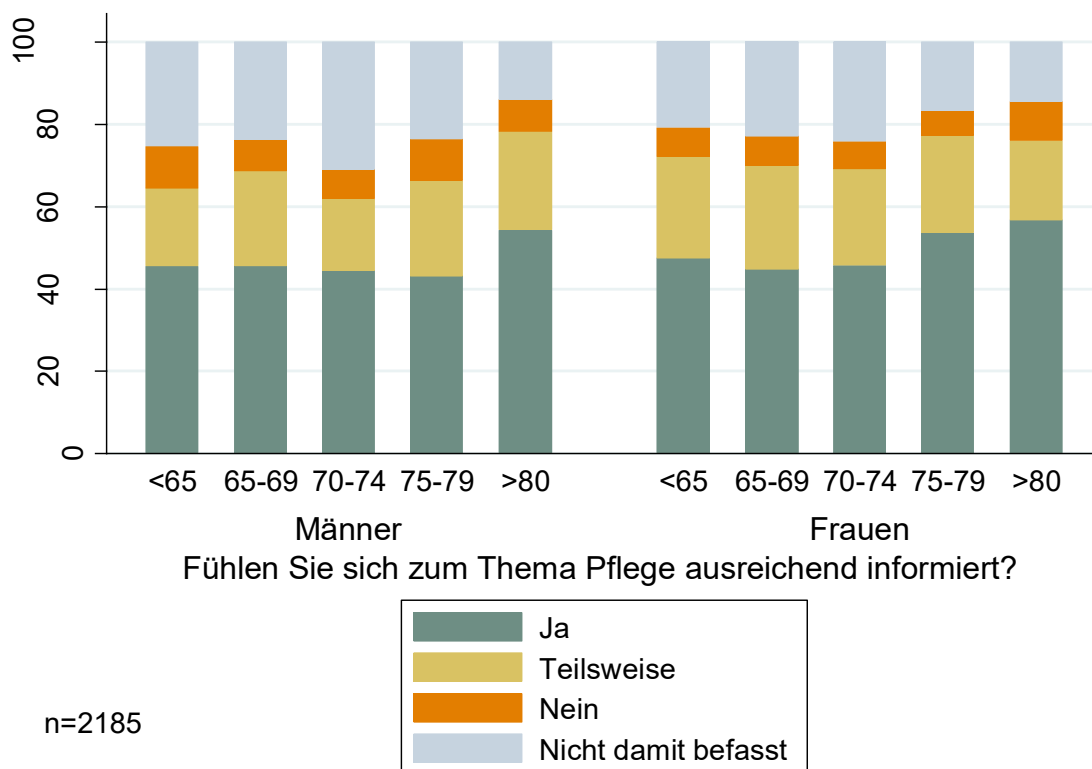
5 Pflege

5.1 Informationsstand zum Thema Pflege

Gerade in Bezug auf die optimale Versorgung – der eigenen und von Angehörigen – im Alter, ist das Wissen über Pflegemöglichkeiten und -angebote entscheidend. Deshalb wurde im Rahmen der Befragung auch der Informationsstand zum Thema Pflege näher beleuchtet. Unter das Thema Pflege fallen zum Beispiel Pflegegeld, mobile soziale Dienste, Beratungsangebote in der Gemeinde und Unterstützungsleistungen für pflegende Angehörige.

Die Frage, ob man sich über das Thema Pflege ausreichend informiert fühlt, wurde von fast allen befragten Personen beantwortet. Rund jede zweite Frau und jeder zweite Mann fühlt sich ausreichend über Pflegeleistungen und das Unterstützungsangebot in Österreich informiert. Dabei gilt: Frauen sind besser informiert als Männer und der Informationsstand steigt mit dem Alter. In Abbildung 8 ist zu erkennen, dass sich Männer über 80 Jahren und Frauen ab 75 Jahren häufiger ausreichend informiert fühlen (Männer: 54,2%, Frauen: 53,6 bzw. 56,8%) als Jüngere.

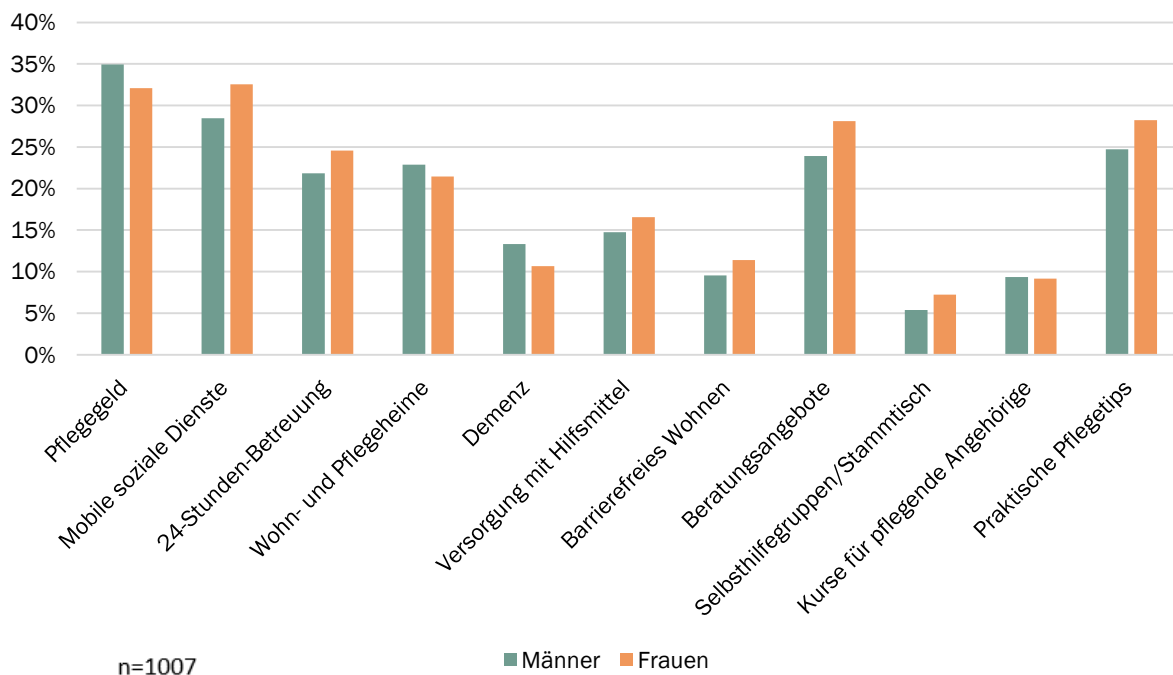
Abbildung 8 Informationsstand zum Thema Pflege (nach Altersgruppen und Geschlecht)



Jene Personen, die sich zum Thema Pflege nicht oder nur teilweise ausreichend informiert fühlten, bzw. die sich nicht näher damit befasst hatten, wurden gebeten, ihre Wünsche bekanntzugeben, worüber und woher sie gerne mehr oder bessere Informationen erhalten würden. 1.007 befragte Personen wählten daraufhin insgesamt 2.507 Antwortmöglichkeiten aus. Das sind durchschnittlich 2,5 Antworten pro Person.

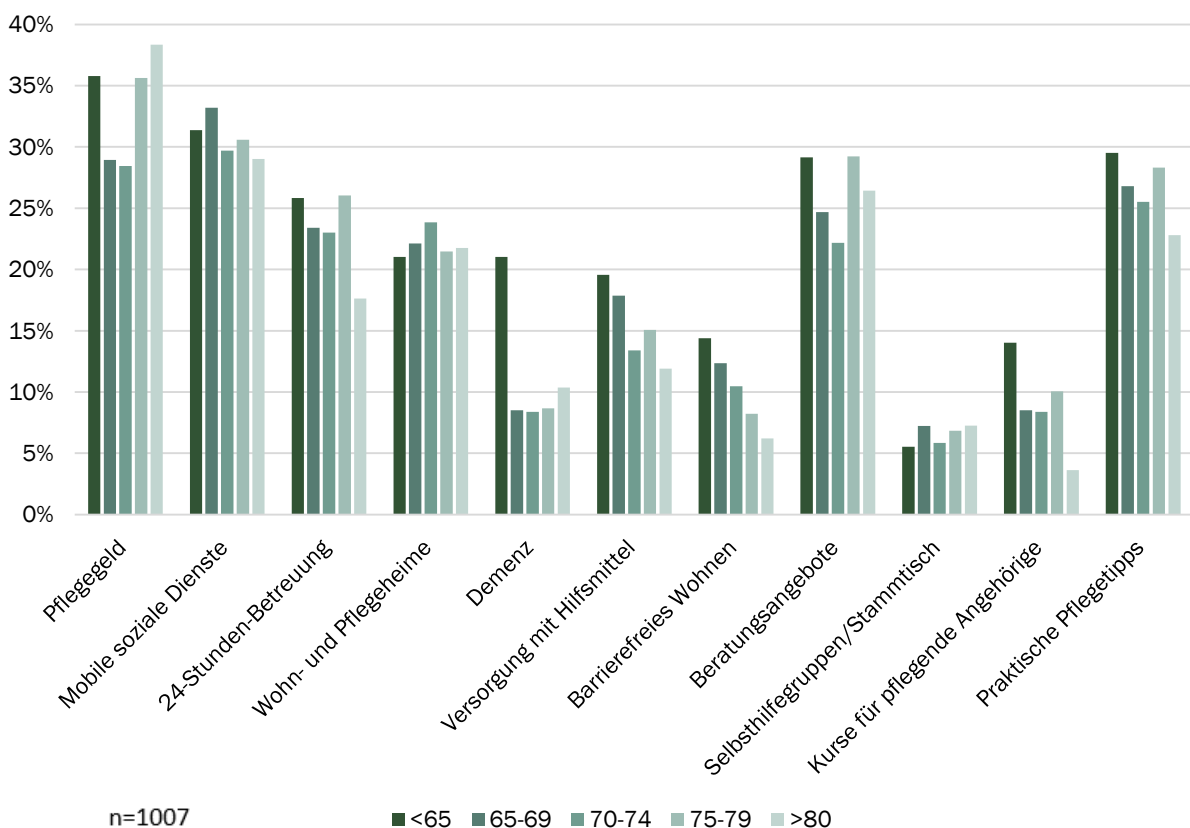
In Abbildung 9 sind die Pflege Themen zu sehen, zu denen sich die befragten Personen mehr Informationen wünschen. Betrachtet man beide Geschlechter zusammen, so werden am häufigsten mehr Informationen zum Pflegegeld gewünscht. Das sind 34,9% der Männer und 32,1% der Frauen. Etwas höher (32,5%) liegt bei Frauen der Anteil an mehr gewünschten Informationen zu mobilen sozialen Diensten. Bei den Männern liegt dieser Anteil bei 28,5%. Bei praktischen Pflegetipps (Männer: 24,7%, Frauen: 28,3%) und Beratungsangeboten (Männer: 23,9%, Frauen:28,1%) ist das Bedürfnis ebenfalls hoch, nähere Informationen zu erhalten. Aber auch bei den Kategorien „24-Stunden-Betreuung“ und „Wohn- und Pflegeheime“ besteht allgemein ein erhöhter Informationsbedarf.

Abbildung 9 Pflege Themen, zu denen mehr Informationen gewünscht werden (nach Geschlecht; Mehrfachantworten möglich)



Im Folgenden liefert Abbildung 10 einen Überblick, welche Altersgruppen zu welchen Pflgethemen mehr Informationen wünschen. Großer Informationsbedarf ist in allen Bereichen für die jüngste Altersgruppe, also Personen jünger als 65 Jahre, gegeben. Unabhängig davon, zeigt die Darstellung, dass es mit zunehmendem Alter ein wachsendes Interesse an zusätzlichen Informationen zum Thema Pflegegeld gibt. 38,3% der über 80-jährigen Personen, die die Frage beantworteten, wünschen sich mehr Information über das Pflegegeld. Der Informationsbedarf zum Thema „Barrierefreies Wohnen“ nimmt mit dem Alter ab (von 14,4% bis 6,2%). Bei Themen zu mobilen sozialen Diensten, 24-Stunden-Betreuung, Versorgung mit Hilfsmitteln, Kurse für pflegende Angehörige und praktischen Pflgetipps sind ebenfalls abfallende Tendenzen der zusätzlichen Informationswünsche nach Alter erkennbar. Auffallend ist außerdem der Unterschied zwischen der jüngsten Altersgruppe und den älteren Kohorten, wenn es um mehr gewünschten Informationen zu Demenz geht (21% versus 8,5%, 8,4%, 8,7% und 10,4%). Personen jünger als 65 fühlen sich vor allem zum Thema Demenz häufig nicht genügend informiert.

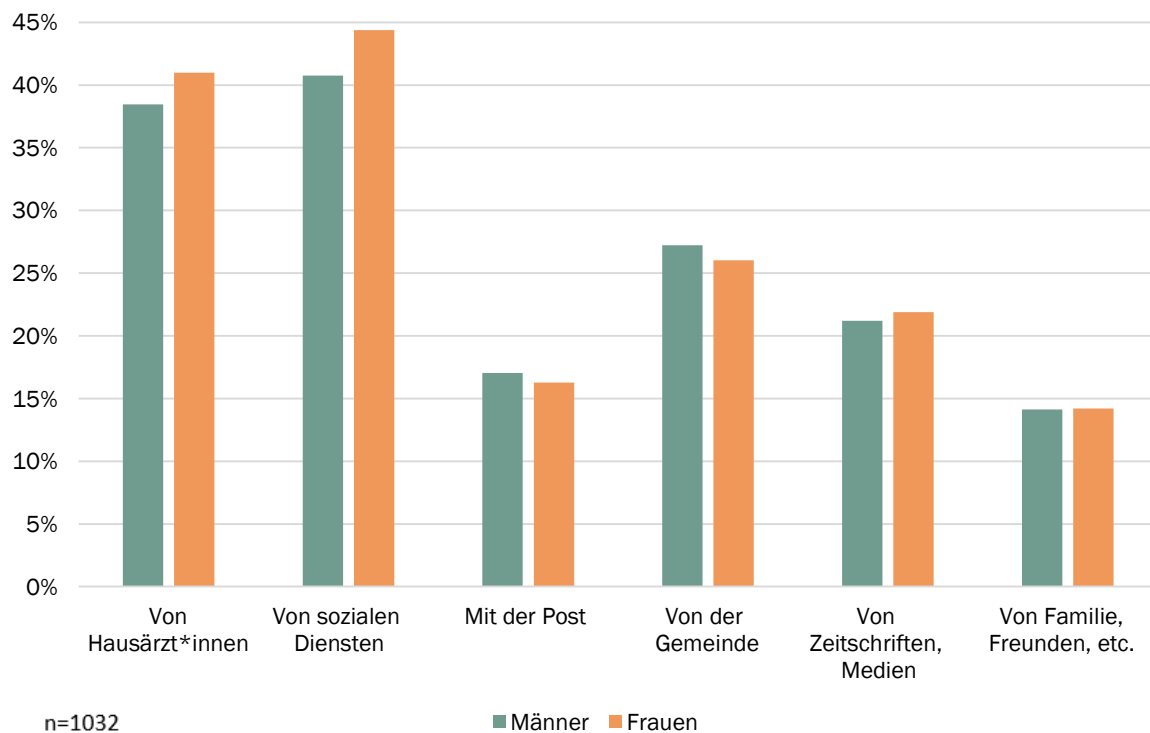
Abbildung 10 Pflgethemen, zu denen mehr Informationen gewünscht werden (nach Altersgruppen; Mehrfachantworten möglich)



1.032 Personen (von 1157 antwortberechtigten Personen) gaben insgesamt 1.871 Antworten, in welcher Form sie sich mehr Informationen wünschten. Das sind durchschnittlich 1,8 Antworten pro Person.

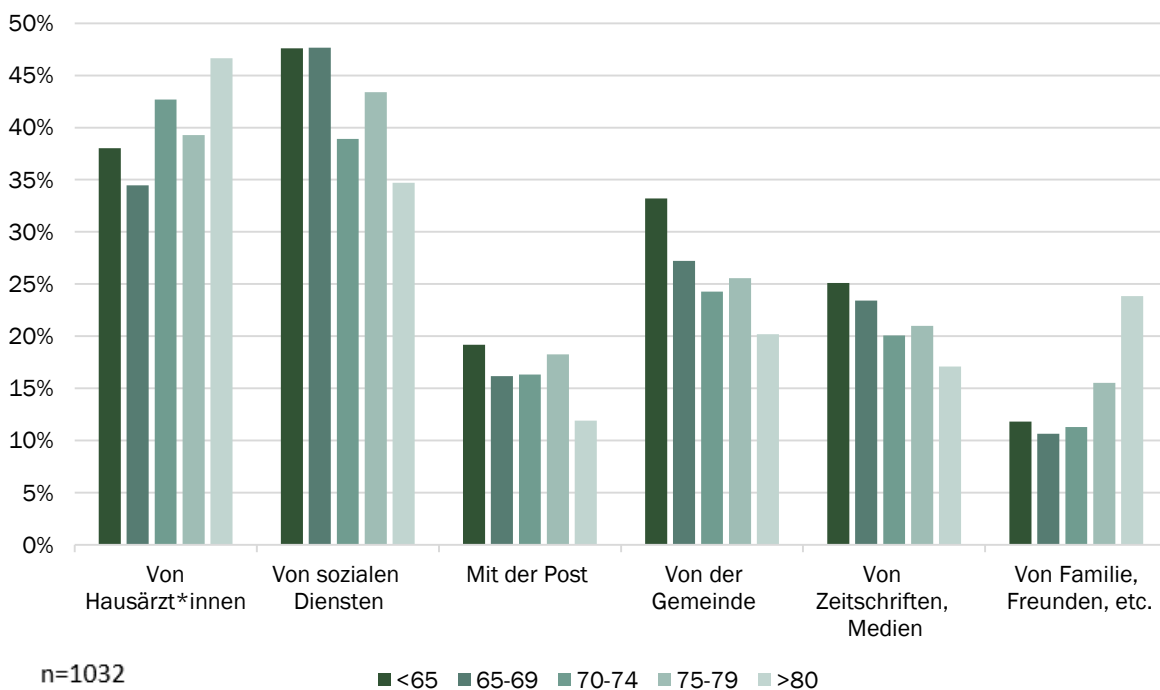
Die meisten zusätzlichen Informationen zum Thema Pflege werden von sozialen Diensten gewünscht. 38,5% der Männer und 41% der Frauen gaben dies an. Knapp dahinter mit 40,7% bzw. 44,4%, wird auch von den Hausärzt*innen mehr Information erwartet. Am seltensten werden Informationen von Familie und Freunden gewünscht (Männer: 14,1%, Frauen 14,2%). Größere Unterschiede zwischen den Geschlechtern, bezüglich zusätzlichen Informationswünschen zum Thema Pflege, sind, wie auch in Abbildung 11 zu sehen, bei den Informationsquellen „mit der Post“, „Gemeinde“, „Zeitschriften, Medien“ und „Familie, Freunde“ nicht erkennbar.

Abbildung 11 Von wem werden mehr Informationen gewünscht? (nach Geschlecht; Mehrfachantworten möglich)



Zum Schluss werden in Abbildung 12 die Präferenzen von Informationsquellen nach Alterskategorien abgebildet. Es sind sowohl steigende als auch fallende Tendenzen erkennbar. Je älter die Befragten, desto eher werden zusätzliche Informationen von Hausärzt*innen (von 38% bei unter 65-Jährigen bis 46,6% bei über 80-Jährigen) und von der Familie, Freunden, etc. (von 11,8% bis 23,8%) gewünscht. Umgekehrt ist es bei der Antwortkategorie „Von der Gemeinde“: Hier sinkt der gewünschte zusätzliche Informationsbedarf mit dem Alter von 33,2% bei unter 65-Jährigen auf 20,2% bei über 80-jährigen Personen. Ebenso ist bei der Kategorie „Von Zeitschriften, Medien“ ein deutlich sinkender Trend erkennbar (von 25,1% bis 17,1%).

Abbildung 12 Von wem werden mehr Informationen gewünscht? (nach Altersgruppen; Mehrfachantworten möglich)



6 Anhang

6.1 Liste der fehlenden Antworten

Der Selbstausfüllerfragebogen wurde in Welle 8 von 2.212 Personen ausgefüllt. In Tabelle 2 ist zu sehen, wie viel Prozent der Antworten je Frage fehlen. Einige Fragen konnten bzw. mussten übersprungen werden, falls eine bestimmte Antwortkategorie auf die vorhergehende Frage angekreuzt wurde. Wer beispielsweise die 1. Frage („Sind Sie in Ihrer Familie bzw. Ihrem Freundes-/Bekanntenkreis mit Demenzerkrankungen konfrontiert?“) mit „Weiß nicht“ beantwortete, wurde sogleich zu Frage 6 weitergeleitet. Die somit übersprungenen Fragen (und deren Antwortmöglichkeiten) wurden jedoch nicht zu den Prozentanteilen an fehlenden Antworten hinzugerechnet. Als fehlende Antwort zählen lediglich die Anzahl an „Weiß nicht“- Antworten sowie die Anzahl an Personen, die Fragen nicht beantwortet hatten, obwohl sie dazu berechtigt gewesen wären.

Tabelle 1 Fehlende Antworten je Frage

	Grundgesamtheit (antwortberechtigte Personen)	fehlende Antworten (Weiß nicht/ keine Antwort)	%-Anteil an fehlenden Antworten
Kennen Sie jemanden mit Demenzerkrankung?	2212	83	3,8%
Gehen Einrichtungen auf die Bedürfnisse von Demenzerkrankten ein?	586	52	8,9%
Fühlen Sie sich zum Thema Demenz ausreichend informiert?	608	0	0,0%
Bisheriger Informationsbezug zum Thema Demenz	493	9	1,8%
Zusätzliche Informationen zum Thema Demenz	563	18	3,2%
Fühlen Sie sich zum Thema Pflege ausreichend informiert?	2212	27	1,2%
Themen zu denen mehr Informationen gewünscht sind	1157	150	13,0%
Von wem werden mehr Informationen gewünscht?	1157	125	10,8%

6.2 Auszug aus dem Fragebogen

1. Sind Sie in Ihrer Familie bzw. in Ihrem Freundes-/Bekanntenkreis mit Demenzerkrankungen konfrontiert?

Bitte nur eine Antwort wählen.

<input type="checkbox"/> ₁	Ja, in meiner Familie/in meinem Freundeskreis leben Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen.
<input type="checkbox"/> ₂	Ja, in meinem weiteren Umkreis leben Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen.
<input type="checkbox"/> ₃	Nein, das Thema betrifft mich zurzeit nicht. → Weiter zu Frage - 6 -
<input type="checkbox"/> ₄	Weiß nicht → Weiter zu Frage - 6 -

2. Fühlen Sie sich zum Thema Demenz ausreichend informiert?

Bitte nur eine Antwort wählen.

<input type="checkbox"/> ₁	Ja, ich fühle mich ausreichend informiert.
<input type="checkbox"/> ₂	Teilweise, aber ich hätte gerne mehr Informationen bzw. wäre gerne besser informiert.
<input type="checkbox"/> ₃	Nein, ich fühle mich nicht ausreichend informiert. → Weiter zu Frage - 4 -
<input type="checkbox"/> ₄	Die Frage stellt sich für mich nicht. → Weiter zu Frage - 5 -
<input type="checkbox"/> ₅	Ich möchte mich mit dem Thema nicht auseinandersetzen. → Weiter zu Frage - 6 -

3. Woher haben Sie Ihre bisherigen Informationen zum Thema Demenz bezogen?

(Mehrfachantworten möglich)

<input type="checkbox"/> ₁	Hausarzt/Hausärztin
<input type="checkbox"/> ₂	Facharzt/Fachärztin für Neurologie oder Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin
<input type="checkbox"/> ₃	Psychologe/Psychologin
<input type="checkbox"/> ₄	Krankenhaus
<input type="checkbox"/> ₅	Selbsthilfegruppe
<input type="checkbox"/> ₆	Informationsangebote der Gemeinde (Veranstaltungen, Broschüren, etc.)
<input type="checkbox"/> ₇	Sozialer Dienst
<input type="checkbox"/> ₈	Medien (Zeitschriften, TV, Internet, etc.)
<input type="checkbox"/> ₉	Angehörige, Bekannte, Freunde/Freundinnen, etc.

4. Wohin würden Sie sich für zusätzliche Informationen zum Thema Demenz wenden?

(Mehrfachantworten möglich)

<input type="checkbox"/> ₁	Hausarzt/Hausärztin
<input type="checkbox"/> ₂	Facharzt/Fachärztin für Neurologie oder Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin
<input type="checkbox"/> ₃	Psychologe/Psychologin
<input type="checkbox"/> ₄	Krankenhaus
<input type="checkbox"/> ₅	Selbsthilfegruppe
<input type="checkbox"/> ₆	Informationsangebote der Gemeinde (Veranstaltungen, Broschüren, etc.)
<input type="checkbox"/> ₇	Sozialer Dienst
<input type="checkbox"/> ₈	Medien (Zeitschriften, TV, Internet, etc.)
<input type="checkbox"/> ₉	Angehörige, Bekannte, Freunde/Freundinnen, etc.

5. Sind Sie der Meinung, dass die unterschiedlichen Einrichtungen, mit denen Sie laufend Kontakt haben (Apotheke, Bank, Supermarkt, Behörden, öffentliche Verkehrsmittel, Polizei, etc.) ausreichend auf die Bedürfnisse der von Demenz betroffenen Personen eingehen können?

Bitte nur eine Antwort wählen.

<input type="checkbox"/> ₁	Ja, ich habe bisher nur positive Erfahrungen gemacht.
<input type="checkbox"/> ₂	Ich habe sowohl positive als auch negative Erfahrungen gemacht.
<input type="checkbox"/> ₃	Nein, ich glaube das notwendige Bewusstsein im Umgang mit Menschen mit Demenz fehlt.
<input type="checkbox"/> ₄	Ich habe diesbezüglich noch keine Erfahrungen gemacht.
<input type="checkbox"/> ₅	Weiß nicht

6. Fühlen Sie sich rund um das Thema Pflege (z.B. Pflegegeld, mobile soziale Dienste, Beratungsangebote in der Gemeinde, Unterstützungsleistungen für pflegende Angehörige) ausreichend informiert?

Bitte nur eine Antwort wählen.

<input type="checkbox"/> ₁	Ja → Weiter zu Frage - 9 -
<input type="checkbox"/> ₂	Teilweise
<input type="checkbox"/> ₃	Nein
<input type="checkbox"/> ₄	Ich habe mich damit noch nicht ausreichend befasst.
<input type="checkbox"/> ₅	Weiß nicht

7. Zu welchen Themen rund um die Pflege hätten Sie gerne (mehr oder bessere) Informationen?

(Mehrfachantworten möglich)

<input type="checkbox"/> ₁	Pflegegeld
<input type="checkbox"/> ₂	Mobile soziale Dienste
<input type="checkbox"/> ₃	24-Stunden-Betreuung
<input type="checkbox"/> ₄	Wohn- und Pflegeheime
<input type="checkbox"/> ₅	Demenz
<input type="checkbox"/> ₆	Versorgung mit Hilfsmitteln
<input type="checkbox"/> ₇	Barrierefreies Wohnen
<input type="checkbox"/> ₈	Beratungsangebote
<input type="checkbox"/> ₉	Selbsthilfegruppen / Stammtisch
<input type="checkbox"/> ₁₀	Kurse für pflegende Angehörige
<input type="checkbox"/> ₁₁	Praktische Pflegetipps

8. In welcher Form möchten Sie (mehr oder bessere) Informationen erhalten?

(Mehrfachantworten möglich)

<input type="checkbox"/> ₁	Von meinem Hausarzt / meiner Hausärztin
<input type="checkbox"/> ₂	Von Anbietern sozialer Dienste in der Region
<input type="checkbox"/> ₃	Mit der Post
<input type="checkbox"/> ₄	Von der Gemeinde
<input type="checkbox"/> ₅	Von Zeitschriften, Medien
<input type="checkbox"/> ₆	Von Familie, Freunden/FreundInnen, Bekannten

7 Literatur

Bergmann, M. & Börsch-Supan, A. (2021). SHARE Wave 8 Methodology: Collecting cross-national survey data in times of COVID-19. Munich: MEA, Max Planck Institute for Social Law and Social Policy. (https://share-eric.eu/fileadmin/user_upload/Methodology_Volumes/SHARE_Methodenband_WEB_Wave_8_MFRB.pdf) [abgerufen am 11.12.2023]

Bergmann und Bethmann, 2021, S. 28; Bergmann, M. und Bethmann, A. (2021). Sampling Design in SHARE Wave 8 and Recruitment of Refreshment Samples until the Suspension of Fieldwork. In Bergmann, M. und Börsch-Supan, A., Herausgeber, SHARE Wave 8 Methodology: Collecting Cross-National Survey Data in Times of COVID-19, Seiten 23–32. Munich: MEA, Max Planck Institute for Social Law and Social Policy.

Börsch-Supan, A. (2022). *Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) Wave 8*. Release version: 8.0.0. SHARE-ERIC. Data set. DOI: 10.6103/SHARE.w8.800

Börsch-Supan, A., M. Brandt, C. Hunkler, T. Kneip, J. Korbmacher, F. Malter, B. Schaan, S. Stuck, S. Zuber (2013). *Data Resource Profile: The Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE)*. International Journal of Epidemiology. (<https://academic.oup.com/ije/article/42/4/992/657275>)

SHARE-ERIC (<https://share-eric.eu>) [abgerufen am 11.12.2023]